

diggiROTTal

Teilen statt Besitzen wird modern

Weihnachten ist das Fest der Liebe, doch auch das Fest des Konsums. Oft häufen sich Geschenke unter dem Christbaum und so mancher wird sich nach den Festtagen fragen: brauche ich das alles wirklich? Abhilfe schafft eine digitale Plattform zum Teilen von Gegenständen.

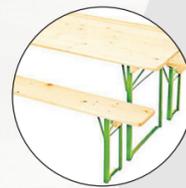
Texte und Fotos Stefan Schmid

Gummiboot, Schweißgerät oder Glacémaschine – es gibt viele Dinge, die man ab und zu mal braucht, die aber einen grossen Teil der Zeit ungenutzt herumstehen. Warum also diese nicht auslei-

«Wir besitzen einige Dinge, die wir nur wenig brauchen. Warum also soll das nicht jemand anders auch nutzen können? In einer Weiterbildung vor drei Jahren habe ich mich für das Thema Teilen zu interessieren begonnen und dann einige Artikel auf Sharely aufgeschaltet wie eine Glacémaschine oder Fonduegeschirr. Ausgeliehen wurden bisher aber nur die Tischgarnituren. Pro Tag kosten alle drei 18 Franken, bei längeren Leihen wird's günstiger. Einladen müssen Sie die Kunden eigentlich selbst, meist packe ich aber mit an. Die Miete läuft einfach: Wenn ich eine Anfrage erhalte, bestätige ich sie per Mail. Danach wird die Übergabe vereinbart. Schäden gab es noch keine; und sonst wäre ich ja versichert. Dafür erhält Sharely einen kleinen Teil der Mietkosten. Selber gemietet habe ich noch nichts über die Plattform. Ich kaufe und verkaufe aber gerne Secondhand-Artikel wie Kinderkleider oder Möbel über tutti.»

«Auf dem Land hat man eher Platz, um Dinge zu lagern.»

Judith Stirnimann, Ruswil
37 Jahre, Projektleiterin digitales Marketing



Judiths Angebote

- | | |
|-----------------------------|------------|
| 1. Glacémaschine | CHF 1/Tag |
| 2. Fondue-Set | CHF 5/Tag |
| 3. Festbank-Garnitur 3 Stk. | CHF 18/Tag |

«Vieles wird günstig gekauft und nachher weggeworfen.»

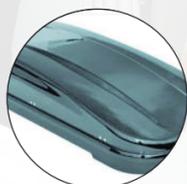
Patrik Rufener, Menznau
37 Jahre, Servicetechniker

hen statt sie selber zu besitzen? Hier kommen digitale Plattformen ins Spiel, welche das Ausleihen oder Teilen von Dingen vereinfachen. Wer etwas mietet statt kauft, fährt nämlich meist günstiger und ist erst noch nachhaltiger. Der bekannteste Anbieter einer Plattform zum Teilen ist Sharely. Darüber lassen sich Alltagsgegenstände für wenige Franken am Tag mieten oder vermieten. Zwei Sharely-Vermieter in der Region berichten von ihren Erfahrungen.

«Vor zwei Jahren wollte ich unseren Veloanhänger zu einem Schlitten umfunktionieren. Statt teuer zu kaufen wollte ich die benötigten Kufen mieten. Dabei habe ich im Internet die Plattform Sharely entdeckt. Dann habe ich überlegt, welche etwas teureren Dinge wir haben, die viel herumstehen. Die Dachbox brauchen wir fast nur für die Ferien. Ebenso ein qualitativ gutes Schlauchboot. Und für ein Hochzeitfest kaufte ich mal eine Leinwand, seither ist sie ungenutzt. Es gibt manches, das man nur ein- bis zweimal pro Jahr braucht. Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Vieles wird günstig gekauft und nachher weggeworfen. Mit dem Teilen kann man dem etwas entgegenwirken. Die Idee hinter Sharely gefällt mir. Und je mehr Leute da mitmachen, umso näher findet man dann das Gesuchte. Denn weit fahren, um etwas auszuleihen, lohnt sich auch nicht wirklich. Darum vermiete ich selber eher hochwertige Dinge, die den Aufwand wert sind. Aber wegen des Geldes muss man es definitiv nicht machen.»

Patriks Angebote

- | | |
|------------------------|------------|
| 1. Dachbox 580 Liter | CHF 10/Tag |
| 2. Leinwand mit Stativ | CHF 10/Tag |
| 3. Schlauchboot | CHF 30/Tag |



Interview: Ivo Kuhn, Co-Geschäftsführer der Verleihplattform Sharely

«Wenig Konsum spart Energie»

Seit einem Jahr ist Ivo Kuhn Co-Geschäftsführer der Firma Sharely. Im Interview sagt der 35-Jährige, warum Leihen über eine Plattform sinnvoll sein kann und welcher geliehene Gegenstand aktuell in seiner Wohnung zum Einsatz kommt.

Stefan Schmid

Ivo Kuhn, wenn ich ein spezielles Werkzeug ausleihen will, klinge ich dafür meist bei einem Nachbarn. Warum braucht es dafür eine spezielle Plattform?

Es spricht nichts dagegen, für bestimmte Gegenstände beim Nachbarn zu fragen. Doch die Auswahl dort ist beschränkt. Und für teurere Artikel ist es gut, wenn die Versicherungsfrage geklärt ist – gerade wenn man die Nachbarn nicht so gut kennt.

Was macht Sharely denn genau?

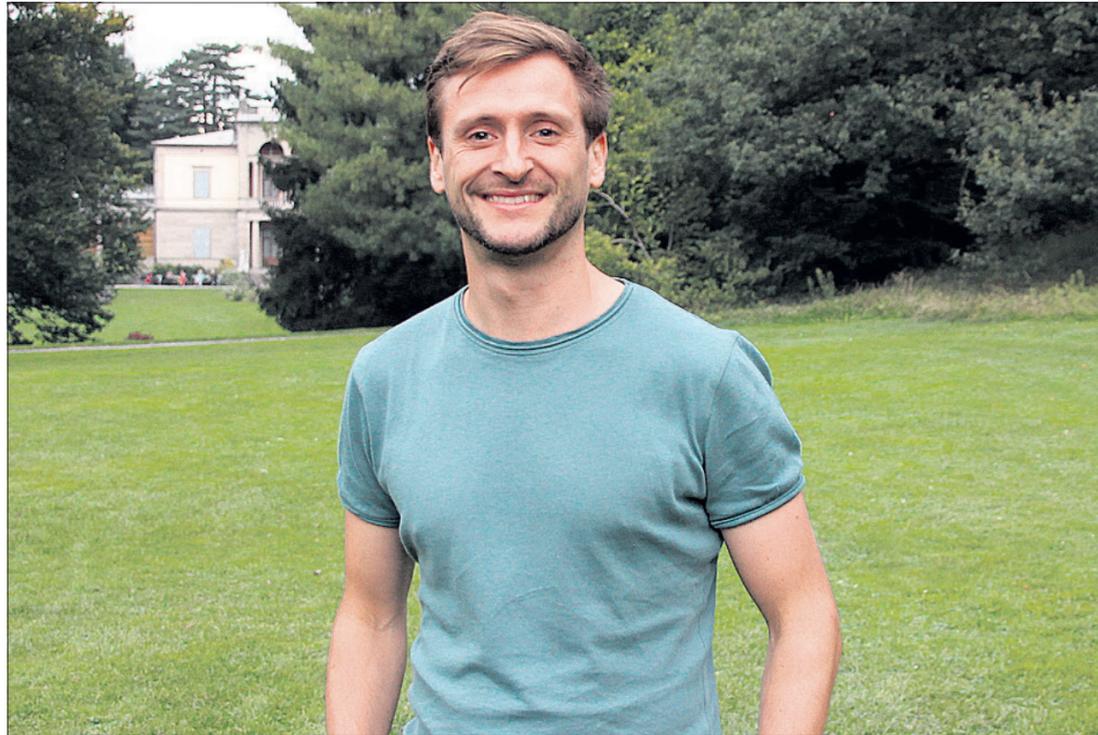
Jeder hat zu Hause Dinge im Keller oder Estrich herumstehen, die er nicht regelmässig braucht. Diese kann man über unsere Plattform zur Miete freigeben und somit daran noch etwas verdienen. Es ist ähnlich wie bei einem freien Zimmer, das man nicht braucht. Darum bezeichnen wir uns auch als «Airbnb» für Gegenstände.

Das tönt ziemlich modern. Für welche Zielgruppe ist denn die Plattform gedacht?

Für alle! Die meisten Leute brauchen irgendwann etwas, was sie nicht besitzen. Dann sollen sie das bei uns finden. Wir sprechen Leute an, die gerne Qualität haben. Also lieber ein teures Zelt mieten als ein billiges Kaufen. Wer uns

Serie «digiROTTal»

In der monatlichen Serie «digiROTTal» zeigen wir, welche Möglichkeiten die Digitalisierung im Alltag bietet, aber auch, wo Gefahren sind. Rückmeldungen und Ideen nimmt die Redaktion gerne entgegen – digital oder analog unter redaktion@rottaler.ch.



Ivo Kuhn, Geschäftsführer von Sharely: «Wir sind eine Art «Airbnb» für Gegenstände.» Foto zVg

nutzt, reduziert den Konsum und muss trotzdem auf nichts verzichten. Unser Slogan ist daher auch: «Weniger Besitzen, mehr erleben».

Den Konsum zu reduzieren entspricht ja sehr dem Zeitgeist. Sie hatten einen guten Riecher.

Ja, die aktuelle Situation mit der Energiekrise hilft uns sicher. Weniger zu produzieren, heisst ja auch Energiesparen. Dazu planen wir auch eine Kampagne und weisen auf unsere Produkte hin. Wer beispielsweise einmal eine Wärmebildkamera braucht, um einmalig zu prüfen wie gut die Fenster isoliert sind, findet genau solche Artikel bei uns, ebenso wie Messgeräte für den Stromverbrauch.

Sind es eher jüngere Leute, die Dinge mit anderen teilen?

Natürlich ist der Gedanke vom «mieten statt kaufen» bei den jüngeren eher präsent, doch wir haben Nutzer aller Altersgruppen. So gibt es auch Seniorin-

nen oder Senioren, die über 100 Objekte aufgeschaltet haben. Sie schätzen den Austausch bei der Übergabe der Gegenstände.

Gibt es Artikel, die besonders häufig gemietet werden?

Das ist saisonal sehr unterschiedlich. Momentan werden Wintersportartikel wie Schneeschuhe oder Skibox oft gemietet. Im Sommer sind es Zelte, Festbänke, Gepäckbox oder Standup-Paddle. Werkzeug wie Bohrmaschinen oder Motorsägen laufen das ganze Jahr über gut. Ebenso wie Putzutensilien wie Teppichreiniger.

Findet man auf der Website auch kuriose Dinge?

Ja wir nehmen gerne auch spezielle Dinge auf! So haben wir zum Beispiel ein Wasserdreirad oder einen sehr starken Magneten zum Metall aus dem See fischen. Wichtig ist: wir prüfen zuerst alle neuen Angebote, ob sie unseren Richtlinien entsprechen.

Gibt es grosse Unterschiede zwischen Stadt und Land?

In der Stadt ist unser Angebot natürlich viel grösser, da dort auch mehr

Leute wohnen, die Gegenstände anbieten. So ist alles, was man braucht, näher auffindbar. Wir sehen, dass die meisten Kunden zum Ausleihen maximal fünf Kilometer weit fahren. Je günstiger der Gegenstand, je weniger weit fährt man. Speziell: Autoanhänger werden eher auf dem Land angeboten, da es dort genügend Parkplätze hat.

Welche Dinge mieten Sie selber über die Plattform ihrer Firma?

Aktuell nutzen wir gerade eine Baby-Hängematte, da wir eben erst Nachwuchs bekommen haben. Dafür habe ich unseren Beamer zurzeit vermietet für ein Public Viewing der Fussball-Weltmeisterschaft.

Dass teilen sinnvoll ist, leuchtet wohl den meisten Leuten ein. Trotzdem machen es noch wenige über ihre Plattform. Warum nutzen nicht viel mehr Personen die Möglichkeit?

Die grosse Schwierigkeit beim Aufbau liegt darin, ein gutes Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage zu schaffen. Findet der Mieter nicht, was er gerade sucht, kommt er selten ein zweites Mal auf Sharely. Wir arbeiten daher aktuell auch mit Herstellern wie Kärcher oder Händlern wie der Migros zusammen, um unser Angebot weiter auszubauen.

Mieten, was man selten braucht

Die Schweizer Verleihplattform **Sharely** wurde 2013 gegründet. Mittlerweile bieten mehrere tausend Personen rund 24000 Gegenstände zur Miete an. Mit einer Karte suchen Interessierte in der Nähe nach den gewünschten Artikeln. Während die Übergabe direkt zwischen den beiden Parteien passiert, ist die Plattform im Hintergrund für die Zahlungsabwicklung und Versicherung zuständig. Dafür erhält Sharely einen Anteil von 20 Prozent des Mietbetrages.

Ähnliches macht das Angebot von **Pumpipump**, es funktioniert aber vor allem analog. Zwar bestellt man über eine Website Kleber von Dingen, die

man besitzt und ausleihen will. Die Sticker klebt man gut sichtbar an seinen Briefkasten und macht darüber auf das Angebot aufmerksam. Die Gegenstände werden kostenlos ausgeliehen und sind als eine Art Nachbarschaftshilfe zu verstehen. Mittlerweile existiert auch eine Online-Karte, wo man die Angebote in seiner Nähe findet.

Daneben gibt es in grösseren Städten oft Lokale, die eine Vielzahl von Gebrauchsgegenständen ausleihen. So führt die Luzerner **Leihbar** rund 250 Haushalt-Artikel zum Abholen, vom Christbaumständer über ein Bretzleisen bis zur Popcorn-Maschine.

All das kann man Teilen oder Ausleihen

Teilen statt besitzen – mit diesem Slogan schmückt sich bei weitem nicht nur Sharely. Klingelte man früher einfach beim Nachbarn, sind dank Digitalisierung viele neue Angebote entstanden. Wir zeigen eine Auswahl von Dingen, die man teilen oder ausleihen kann:



Bibliotheken sind wohl das bekannteste Leihsystem überhaupt. Doch auch für **Bücher**, die man selber besitzt und nicht mehr braucht, gibt es Möglichkeiten. Zum Beispiel die Plattform Exsila: statt Geld erhält man dort Credits für weitergegebene Bücher und kann sich damit selber wieder gelesene Bücher ersteigern.



Ein privates **Auto** steht im Durchschnitt während 23 Stunden am Tag herum. Beim Carsharing bezahlt man nur für die effektive Nutzung und muss sich nicht um Service und Reinigung kümmern. Mobility hat keinen Standort mehr im Rottal, dafür gibt es die Angebote «edrive» (in Ruswil und Buttisholz) und «Share Birrer» (in Buttisholz und Grosswangen).



Wer gerne **Hunde** hat, aber wenig Zeit für einen eigenen Vierbeiner, dem hilft die Plattform hundelieb.de. Hundebesitzer suchen darüber Hundefreunde, die mit ihrem Vierbeiner ab und zu Gassi gehen. So kommt man zum regelmässigen Hundespaziergang ohne sich dauerhaft an ein Tier zu binden. Eine Bezahlung erfolgt nicht.



Unterwegs und der Akku des Mobiltelefons ist leer? Kein Problem: Schweizweit an allen Standorten von kiosk oder avec shops leiht man gegen ein Depot einen **Zusatz-Akku** inklusive passendem Ladekabel aus. Wer ihn innerhalb einer Woche zurückbringt, bezahlt lediglich vier Franken. Laut Anbieter sind die Akkus mit Solarstrom geladen.



Kinder wachsen und schon bald ist der gekaufte **Autokindersitz** zu klein. Oder man braucht lediglich für die Ferien eine Sitzhilfe. Verschiedene Anbieter wie zum Beispiel der TCS bieten die Möglichkeit, getestete Kindersitze monatlich oder jährlich zu mieten. Auf Anfrage gibt es auch die passende Beratung zum richtigen Sitz.



Es schüttet ganz plötzlich wie aus Kübeln und der **Regenschirm** ist nicht dabei? Abhilfe schafft der Regenschirm-Verleih der über 1000 Kiosk-Verkaufsstellen in der Schweiz. Für zwei Franken plus ein Depot von acht Franken ist man eine Woche lang trocken unterwegs. Die Schirme werden aus nachhaltigen Materialien hergestellt.



Jedes Jahr ist er nur zwei Wochen im Einsatz – ein eingetopfter **Christbaum** ist prädestiniert zum Mieten. Online findet man verschiedene Anbieter. In der Zentralschweiz bietet die Gärtnerei Niederberger die lebenden Exemplare im Topf an, inklusive Transport. Wer dieses Jahr noch auf die nachhaltige Idee setzen will, muss sich sputen.



Wer Abwechslung schätzt statt das immer gleiche Bild an der Wand zu betrachten, kann schöne **Kunstwerke** monatlich mieten. In der Zentralschweiz bietet die Artothek in Meggen 100 Originalkunstwerke zum Ausleihen an, die Gemälde und Skulpturen lassen sich per Mausklick am Computer auswählen. So wird die eigene Wohnung zum Museum.

digiROTTal